



Insgesamt 130 Alten- und Pflegeeinrichtungen betreibt das Rote Kreuz in Bayern, allein sieben davon im Landkreis Cham; im Bild das im Mai 1995 eröffnete Senioren-Wohn- und Pflegeheim an der Hauser Straße in Bad Kötzing. Foto: Hirtreiter

„Ab Mitte Mai zurück zur Normalisierung“

Krisenmanagement aus dem Homeoffice: BRK-Präsident Zellner ist derzeit viel beschäftigt

Von Franz Amberger

Bad Kötzing. „Die weltweite Infektionsgefahr durch Corona ist der Preis, den wir für die Globalisierung bezahlen müssen“. Mit 71 Jahren muss Theo Zellner in diesen Wochen die bittere Erfahrung machen, wie ein hoch entwickeltes Land nicht in der Lage ist, sich selbst zu schützen. Für sich hat der heutige BRK-Präsident seine Lehre aus der Krise bereits gezogen: Statt blind auf die Mechanismen der Märkte zu vertrauen, plädiert er für mehr Dezentralisierung zur Sicherstellung der Grundversorgung. In seinem Homeoffice in Zeltendorf hat er aber auch eine positive Erfahrung gemacht: Mit Digitalisierung ist viel mehr Regionalisierung möglich.

Gefühl der Ohnmacht

Theo Zellner ist ein krisenerprobter Kommunalpolitiker und Spitzenfunktionär. Als Bürgermeister von Kötzing (1989 bis 1996) hat er beispielsweise um den Erhalt der Hohenbogen-Kaserne gekämpft. In seine Amtszeit als Landrat von Cham (1996 bis 2010) fallen Rückschläge wie Hochwasser- und Schneekatastrophe sowie die BSE-Krise. Als Sparkassenpräsident (2010 bis 2013) hatte er dann die Folgen der Finanzkrise zu bewältigen. Und als Präsident des Bayerischen Roten Kreuzes (seit Dezember 2013) dreht sich bei ihm seit März fast alles um die Corona-Krise. Sie bereitet ihm ein Stück weit mehr Unbehagen als all die anderen Herausforderungen zuvor, denn „es gibt keinen richtigen Ansatzpunkt, man ist darauf angewiesen, dass sich die Zahlen verbessern.“ Es ist ein Gefühl von Ohnmacht, das man bei ihm sonst gar nicht kennt. Und dabei geht es diesmal auch noch um das höchste Gut: um die Gesundheit der Mitmenschen, im Extremfall um Leben und Tod.

Für den BRK-Präsidenten steht deshalb der Schutz der 180000 ehrenamtlichen und 25000 hauptamtlichen Mitarbeiter an oberster Stelle. Um den Nachschub an Masken und Schutzanzügen für die Rettungsdienste und das Personal in



Präsident im Homeoffice: Vom Arbeitsplatz in seinem Wohnhaus steht Theo Zellner täglich in Kontakt mit der BRK-Familie, den Ministerien und Krisenstäben. Foto: Zellner

den 130 Alten- und Pflegeeinrichtungen sicherzustellen, hat Theo Zellner im Benehmen mit DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt alle Hebel in Bewegung gesetzt und ein Netzwerk zur Beschaffung aufgebaut. „Unsere Teams in den Krisenstäben setzen alles daran, Material an Land zu ziehen“, beschreibt er das schwierige Unterfangen. Denn der Markt ist einerseits leer, andererseits voll mit unseriösen Angeboten und qualitativ minderwertigen Artikeln.

Schutz und Wertschätzung

Wie wichtig der Mitarbeiterschutz ist, machen aktuelle Zahlen deutlich: Derzeit gibt es im Bayerischen Roten Kreuz 137 Corona-Infizierte. Und 851 Mitarbeiter fallen aus, da sie sich in behördlich angeordneter Quarantäne befinden oder aufgrund familiärer Verpflichtungen (Kinderbetreuung, Pflege von Angehörigen) nicht zur Verfügung stehen.

Eines hat die Corona-Krise für Theo Zellner schon in den ersten Wochen erwiesen: Rettungsdienst

und medizinische Kräfte halten unser Gesundheitssystem am Leben und arbeiten dabei mit Höchstisiko. Aus Gesprächen mit Betroffenen weiß er: Jede Fahrt zu einer infizierten Person ist mit großen Belastungen verbunden. Die psychischen Belastungen gehen so weit, dass manche Angst haben, das Virus vom Dienst in die eigene Familie zu tragen. Um den Einsatz der Sanitäter zu honorieren, hat der BRK-Präsident sich dafür stark gemacht, dass auch sie in den Genuss der 500-Euro-Sonderversgütung kommen: „Sie haben unseren Dank verdient und unsere Wertschätzung“, rechtfertigt er die Maßnahme.

Konsequenzen aus der Krise

Überhaupt stellt sich Theo Zellner in diesen Tagen die Frage nach dem Wert der Gesundheit. Der Gedanke, dass die Mitarbeiter in der Pflege am unteren Ende der Skala stehen, ist für ihn unerträglich: „Der Wertekanon muss umgedreht werden“, sagt er und fordert entsprechende Anpassungen in der Kranken- und Pflegeversicherung.

„Wenn wir das nicht kapierten, hat unser ganzes Streben und Wirtschaften keinen Sinn.“

Eine weitere Konsequenz aus der Krise besteht für den BRK-Präsidenten darin, dass der Staat die Kontrolle über elementare Dinge des täglichen Bedarfs wie Schutzausrüstung und Medikamente bewahrt – auch wenn das mit Mehrkosten verbunden sein sollte. „Wir können nicht alles unter das globale Diktat stellen.“

Soziale Kontakte fehlen

Der Arbeitsalltag des BRK-Präsidenten besteht in diesen Tagen hauptsächlich aus Videokonferenzen und Telefonaten. Die Kommunikation innerhalb der BRK-Familie ist ihm sehr wichtig, aber auch der Kontakt mit politischen Stellen, speziell den Krisenstäben. Ansonsten unternimmt er täglich Spaziergänge mit seiner Frau Inge, mit der er im Herbst Goldene Hochzeit feiern kann. Ob aus der bereits gebuchten Reise was wird, steht indes noch in den Sternen.

Was Theo Zellner in diesen Tagen am meisten vermisst, sind die sozialen Kontakte – die Nähe zu den Enkelkindern Katharina und Lukas, aber auch Begegnungen mit Freunden und Bekannten. Dass der Kötztlinger Pflingstritt ausgerechnet heute, 200 Jahre nach der glücklichen Wiedereinführung 1820, ausfallen muss, schmerzt ihn sehr. Aber die Krise werde uns noch länger beschäftigen, schätzt Zellner. „Wir stellen uns auf Monate ein“, beschreibt er die Haltung des BRK. Obwohl er die Gesamtsituation „noch etwas fragil“ bewertet, sieht er auch Hoffnungsschimmer. Zellners vorsichtige Prognose: „Ab Mitte Mai könnten wir wieder den Weg zurück zur Normalisierung finden.“

Plädoyer für die Maske

Als BRK-Präsident geht Theo Zellner mit gutem Beispiel voran und trägt bei Besorgungen in der Stadt eine Schutzmaske. Sein Credo: „Man schützt damit die anderen und wenn alle eine Maske tragen, ist man somit auch selber geschützt.“